

Anwil – Kienberg – Kilchberg – Oltingen – Rothenfluh – Rünenberg – Wenslingen – Zeglingen

Spuren, die uns verbinden – Geheimnisse der Ewigkeit

Im Sommer ist der Vater meiner Schulfreundin gestorben. In den letzten Jahren hatte er sich immer mehr verloren, kannte am Ende seine eigene Familie nicht mehr. Der Tod im hohen Alter, nach einem reich erfüllten Leben, war eine Erlösung. Ich hatte ihn gut gekannt, er gehörte zum Dorf, zu unserem Leben, mit seiner ruhigen, besonnenen Art und dem verschmitzten Lächeln im Gesicht. Wie oft hatte er meine Freundin und mich damals als Jugendliche zu später Stunde mit dem Auto irgendwo abgeholt, über wie manchen unserer Streiche lächelnd hinweggesehen.

Und jetzt sitze ich in der Kirche meines Heimatdorfes, an einem sonnigen Septembertag, und höre zu, wie die Familie meiner Freundin das Leben ihres Vaters würdigt. Die Bilder, die seine drei Kinder auf die Leinwand projizieren, berühren mich. Über jedes einzelne könnte auch ich eine Geschichte erzählen, über Begegnungen mit ihm. Aber dann erzählt meine Freundin eine Geschichte, die ich nicht kannte, die Geschichte über die Begegnung ihres Vaters mit dem Schwan Fridolin: Wie jeden Tag spazierte ihr Vater vor fünf Jahren dem See entlang, als er auf einmal einen Schwan entdeckte, der in Ufernähe in grosse Not geraten war. In seinem langen Hals steckte Gras. Alles Würgen half nichts, das Tier drohte ganz offensichtlich zu ersticken. Rasch stieg der Vater zum Ufer hinunter und lockte den Schwan zu sich heran. Mit einem gekonnten Griff holte er das Gras aus dessen

Hals heraus und rettete ihm damit das Leben. Von diesem Tag an waren sie Freunde, der Schwan Fridolin und der alte Mann. Wann immer der Schwan seinen Freund und Retter entdeckte, schwamm er ans Ufer, wo sie einander begrüßten. Ich hätte diese Geschichte wohl nicht geglaubt, hätte ich nicht tatsächlich das Bild gesehen: der alte Mann, geistig bereits in einer anderen Welt, der mit einem glücklichen Lächeln einen Schwan streichelt. Wenn ich seither dem Ufer entlang spazierte und einen Schwan entdeckte, frage ich mich immer, ob er wohl Fridolin sei.

Es sind Geschichten wie diese, die uns mit unseren Verstorbenen verbinden. Geschichten zum Staunen und Lachen, sehr berührend und manchmal einfach auch traurig. Über solche Geschichten leben die, die uns vorausgegangen sind, weiter, in unserer Erinnerung und in unseren Herzen. Solche Geschichten sind wie Spuren, die uns geschenkt werden, damit wir mit unseren Verstorbenen in Verbindung bleiben. Die Geschichten weisen über unser irdisch-menschliches Verständnis hinaus. Sie öffnen unsere Seele für die Geheimnisse der Ewigkeit, für die Gewissheit, dass wir von Gott getragen sind, im Leben, im Sterben und auch darüber hinaus.

Auch in unseren Dörfern mussten wir im Kirchenjahr, das am Ewigkeitssonntag zu Ende geht, Abschied nehmen: von Menschen, die zu unserem Leben dazugehörten, die uns geprägt haben und die wir



Geheimnisse der Ewigkeit. G. SCHNEIDER

geliebt haben. In den Gottesdiensten zum Ewigkeitssonntag werden wir an unsere Verstorbenen denken. In jedem der drei Gottesdienste werden die Namen aller Verstorbenen verlesen. Damit bieten wir Raum für Trost und Erinnerung – und suchen nach

Spuren, die uns mit unseren Verstorbenen und untereinander verbinden.

Sie sind alle herzlich eingeladen zu unseren Gottesdiensten zum Ewigkeitssonntag.

PFARRERIN GABRIELLA SCHNEIDER

Sonntag, 23. November:
Um 10 Uhr in der Kirche in Oltingen mit Pfarrerin Gabriella Schneider.
Um 10 Uhr in der Kirche in Kilchberg mit Pfarrer Rainer Grabowski.
Um 17 Uhr in der Kirche in Rothenfluh mit Pfarrerin Gabriella Schneider.

Zum Reformationssonntag



Kloster Schönthald, ein kultureller Begegnungsort.
G. SCHNEIDER

Jeweils am Sonntag nach dem 31. Oktober – oder, falls der 31. Oktober ein Sonntag ist, an diesem Tag – feiern die reformierten Kirchen den Reformationssonntag. Damit erinnern wir an den Beginn der Reformation im 16. Jahrhundert.

Am 31. Oktober 1517 veröffentlichte Martin Luther seine 95 Thesen in Wittenberg. Er setzte eine Bewegung in Gang, welche die Kirche und die

Gesellschaft in Europa tiefgreifend veränderte. Spuren der Reformation findet man auch in unserem Kanton. Das achte Themenjahr der Dodekade zum Reformationsjubiläum im Baselbiet widmet sich während 12 Jahren den historischen Schauplätzen der kirchlichen Erneuerungsbewegung. So lud die «Arbeitsgruppe Reformationsjubiläum» dieses Jahr am 5. September ins Kloster Schönthald ein, wo Remigius Suter einen eindrücklichen Vortrag über die wechselhafte Geschichte des ehemaligen Klosters hielt.

Das Kloster Schönthald in Langenbruck war im 13. Jahrhundert ein Doppelkloster. Männer und Frauen lebten zwar in getrennten Häusern, gehörten aber zur selben Gemeinschaft. Noch vor 1300 verschwand der Männerkonvent. Der älteste urkundliche Hinweis auf eine Schönthaler Mönchsgemeinschaft stammt aus dem Jahr 1145. In einer vom 2. März datierten Urkunde sind das Kloster und der Name des Stifters, des Frohburger Grafen Adalberto, erstmals erwähnt. Das Kloster war dem Benediktinerorden unterstellt. 1187 wurde die Klosterkirche eingeweiht. Am 1. Mai 1529 hob der Rat von Basel das Kloster im Zuge der Reformation auf, und 1836 gingen die Liegenschaften in Privatbesitz über.

Seit dem Jahr 2000 entwickelt sich das Kloster Schönthald zum kulturellen Begegnungsort. Heute bietet es auch Übernachtungsmöglichkeiten an. Anstelle klösterlicher Zellenromantik erwarten Sie heute im Kloster Schönthald komfortable Betten. Besuchen Sie das Kloster Schönthald in seiner einzigartigen Umgebung – und: Besuchen Sie unsere Gottesdienste mit Abendmahl zum Reformationssonntag am 2. November um 10 Uhr in Oltingen und in Rothenfluh. Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

PFARRERIN GABRIELLA SCHNEIDER-GIUSSANI

Weil Dankbarkeit für alle gut ist

«Also das mit dieser Dankbarkeit ...», sagt Timmi, der Konfirmand, stirnrunzelnd. «Ja, was ist damit?», frage ich – und wappne mich innerlich auf eine komplizierte Frage. «Ich meine, es ist ja gut und recht, wenn man dankbar ist und auch immer brav danke sagt, wenn man etwas bekommt. Aber ist das nicht ein bisschen einfach? Nur so danke sagen, und gut ist's?» Herausfordernd schaut er mich an. Ich weiss genau, was er meint: Das Wort «danke» verkommt schnell zur Floskel und ist nicht immer Ausdruck wahrer Dankbarkeit. «Schau mal, Timmi, ich möchte dir etwas zeigen!» Jetzt ist es an ihm, erstaunt zu reagieren. Und dann erzähle ich ihm von einer alten Tradition, die wir in unserer Kirchgemeinde neu beleben wollen: den Dankesbüchsen von Mission 21.

Das Prinzip ist ganz einfach: Wer mitmachen möchte, nimmt nach einem unserer Gottesdienste eine Dankesbüchse mit nach Hause oder bittet Heidi Bader aus Rothenfluh oder eine der drei Pfarrpersonen, man möge ihm eine bringen. Es ist eine kleine Büchse mit einem Schlitz oben, eine Art Sparkasseli. «Und jedes Mal, wenn du wirklich dankbar bist für etwas», sage ich zu Timmi, «wenn du zum Beispiel dankbar bist, dass du mit deiner Familie schöne Ferien verbringen durftest oder dass dein Grossvater wieder gesund geworden ist oder ...». – «... oder dass ich im Mathe-Test gut war!», fällt ihm ein. – «Genau. Jedes Mal also

kannst du Geld in die Büchse werfen. Das muss nicht viel sein, du weisst ja: Jeder Rapen zählt! Und dann, nächstes Jahr im November, werden alle, die so eine Büchse zu Hause haben, zu einem Zmorge eingeladen. Dann machen wir Kassensturz.» – «Und kaufen uns damit etwas?», fragt Timmi augenzwinkernd. «Nein, natürlich nicht. Das Geld, das du so übers Jahr zusammengespart hast, zahlen wir ins Projekt «Elim Home» des Hilfswerks Mission 21 ein. Elim Home ist eine Einrichtung der Moravian Church of South Africa (MCSA) zur Förderung von Kindern und Jugendlichen mit geistigen und körperlichen Behinderungen. Es ist eines von sehr wenigen Rehabilitationszentren in Südafrika, in denen eine Ganztagesbetreuung für Kinder mit schweren Behinderungen gewährleistet ist. Das Elim Home garantiert eine ganzheitliche Versorgung der Kinder und Jugendlichen.» – «Coole Sache», meint Timmi, «das heisst, meine gute Note zahlt sich doppelt aus! Kann ich auch so eine Büchse haben?»

Machen Sie mit und holen Sie sich beim Kirchenkaffee auch eine Büchse. Wir werden Ihren Namen auf einer Liste erfassen und Sie im November 2026 zum gemeinsamen Zmorge einladen. Denn: Dankbarkeit ist gut für alle!

HEIDI BADER, SUSANNE RUCKSTUHL, ERIKA WOLFF, GABRIELLA SCHNEIDER-GIUSSANI



Anwil – Kienberg – Kilchberg – Oltingen – Rothenfluh – Rünenberg – Wenslingen – Zeglingen

Grusswort

Alles hat seine Zeit

Als Kind hatte ich ein Poesiealbum, quadratisch und orange. Mein Kindergartenfreund hatte eine riesige gelbe Sonne und eine far-bige Blumenwiese gezeichnet. Mit etwas krakeliger Schrift hatte er daruntergeschrieben: «Mach es wie die Sonnenuhr, zähl die heit'ren Stunden nur!» Ich muss zugeben, dass ich mit diesem Satz damals wenig anfangen konnte. In meiner Welt schien immer die Sonne. Seither sind mehr als fünfzig Jahre vergangen. Bei weitem nicht jede der rund 438 000 Stunden, die ich in der Zwischenzeit erlebt habe, war heiter. Es gab finstere, sehr traurige Stunden. Sie einfach zur Seite wischen, wie es der Spruch im Poesiealbum empfiehlt, konnte und wollte ich nicht. Denn sie gehören auch zu meinem Leben, sie zählen genauso wie die heiteren.

«Alles hat seine bestimmte Stunde, jedes Ding unter dem Himmel hat seine Zeit», so lesen wir im 3. Kapitel des Buches Prediger im Alten Testament. Mich spricht vor allem der 6. Vers an: «Suchen hat seine Zeit, und Verlieren hat seine Zeit.» Über dieses Gegensatzpaar habe ich immer gestaunt: Suchen – und Verlieren. Wäre es nicht logischer, dem Suchen wäre mit dem Finden

verwandt? Verlieren hat seine Zeit. Dem steht das aktive «Wer sucht, der findet!» entgegen. So nach dem Motto: Du musst dir nur genügend Mühe geben, dann kannst du alles erreichen. Manchmal, das haben mich die 438 000 Stunden meines Lebens gelehrt, kommt es nicht auf meinen Willen oder mein Können an. Manchmal muss ich ganz einfach akzeptieren, dass etwas verloren ist und nie mehr wieder kommt. Das tut weh. Erst, wenn ich es akzeptiere, kann ich es auch wirklich loslassen – und habe die Hände frei für Neues.

Die Psychotherapeutin Verena Kast hat den Begriff des «abschiedlichen Lebens» geprägt. Wir müssen lernen, loszulassen, zu verzichten, uns voneinander zu trennen. Was einfach klingt, ist schwer umzusetzen. Der Abschied, so verstehe ich es zumindest, setzt keinen endgültigen Punkt, sondern höchstens ein Komma; denn nach jedem Abschied ist ein neuer Anfang möglich. Es gibt kaum eine Botschaft, die biblischer wäre: Immer wieder fängt Neues an, gibt es Möglichkeiten für einen Neubeginn. Ein verheissungsvolles Licht, das auf finstere Wege scheint. Alles hat seine Zeit!

PFARRERIN GABRIELLA SCHNEIDER

Agenda



Kinder der Sonntagsschule feiern das Miteinanderfest zur Arche-Noah-Geschichte.

«Kibo-Abo» SchaWi

Wie jeden Monat erhalten Sie den «Kirchenboten» (Kibo) auch Ende November per Post gratis nach Hause geliefert. Er ist eine Zeitung der Evangelisch-Reformierten Kirche Baselland mit spannenden Beiträgen verschiedener Autoren, in welchem unsere Kirchgemeinde Schafmatt-Wisenberg (SchaWi) jeweils anderthalb Seiten bestücken darf (Seite 12–13). Mit Freude steuern wir unterschiedliche Artikel bei zu kirchlichen Themen mit biblischem und philosophischem Hintergrund in Bezug auf das tägliche Leben, immer bereichert mit passenden und selbst «geschossenen» Bildern. Auch allgemeine Informationen und Anzeigen der Gottesdienste und weiterer Anlässe finden am Schluss der Seite Platz. Die Publikation der Zeitung ist für unsere Kirchgemeinde nicht gratis. Falls Sie mögen, dürfen Sie das KIBO-Abonnement gerne finanziell unterstützen, ein diesbezüglicher Einzahlungsschein liegt dieser Ausgabe bei. Besten Dank für Ihr Wohlwollen. UELI GISI, PRÄSIDENT KG SCHAWI

Arche-Noah-Anlass der Sonntagsschule Oltingen

Rückblick Die älteren Sonntagsschüler hatten sich im Vorfeld intensiv mit der Geschichte auseinandergesetzt und den Anlass als Miteinanderfest gestaltet. Die Kinder halfen, alle Tiere auf die Arche zu bringen. An verschiedenen Stationen gab es Rätsel und Aufgaben zu lösen. Beim Regenbogen vor dem Schulhaus dankten wir Gott, dass er, so wie er alle auf der Arche behütete, auch uns beschützt. SILVIA ESCHBACH

Gottesdienste

- Sonntag, 2. November**
10 Uhr, Kirche Oltingen: Reformations-sonntag, Gottesdienst mit Abendmahl mit Pfarrerin Gabriella Schneider, Erzsèbet Achim, Orgel, Kirchenkaffee
10 Uhr, Kirche Rothenfluh: Gottesdienst mit Abendmahl mit Pfarrer Rainer Grabowski, Franziska Baumgartner, Orgel, Kirchenkaffee
Sonntag, 9. November
10 Uhr, Kirche Kilchberg: Gottesdienst mit Pfarrer Rainer Grabowski, Yvonne Yiu, Orgel, Kirchenkaffee
10 Uhr, Kapelle Anwil: Gottesdienst mit Pfarrer Andreas Marti, Nadja Lesaulnier, E-Piano, Kirchenkaffee
Freitag, 14. November
12 Uhr, Kirchgemeindezentrum Gelterkinden: Jugendgottesdienst «Punkt 12», Sandwiches
Sonntag, 16. November
10 Uhr, Kirche Oltingen: Gottesdienst mit Pfarrer Andreas Marti, Nadja Lesaulnier, Orgel, Kirchenkaffee
Donnerstag, 20. November
15 Uhr, Zentrum Ergolz Ormalingen: Gottesdienst mit Pfarrer Andreas Marti
Sonntag, 23. November
10 Uhr, Kirche Oltingen: Ewigkeitssonntag, Gottesdienst mit Pfarrerin Gabriella Schneider, Nadja Lesaulnier, Orgel, Kirchenkaffee
10 Uhr, Kirche Kilchberg: Gottesdienst mit Pfarrer Rainer Grabowski, Yulia Karaieva, Orgel, Kirchenkaffee
17 Uhr, Kirche Rothenfluh: Gottesdienst mit Pfarrerin Gabriella Schneider, Niklaus Giertz, Orgel
Sonntag, 30. November
10 Uhr, Kirche Rothenfluh:
1. Advent, Gottesdienst mit Pfarrerin Gabriella Schneider, Niklaus Giertz, Orgel, Adventsapéro in der Kirche

17 Uhr, Kirche Kienberg:
Reformierter Gottesdienst mit Pfarrerin Gertrud Bernoulli, Yvonne Yiu, Orgel

Weitere Anlässe

Jungschi Wenslingen.
Samstag, 1./15./29. November, 14 Uhr, Zivilschutzanlage Wenslingen
Sonntagsschule Oltingen. Für 4- bis 14-Jährige, Sonntag, 2./9./16./23./30. November, 9.30 Uhr (bis 5. Klasse), 10.40 Uhr (ab 6. Klasse), Unterrichtszimmer Pfarrhaus Oltingen, mit Silvia Eschbach
Bibellesekreis. Dienstag, 18. November, 18 Uhr, Niklausstube Oltingen, mit Pfarrer Andreas Marti
Ökumenischer Kindertreff Wenslingen. Mittwoch, 19. November, 14 Uhr, altes Gemeindehaus, Wenslingen, mit Sylvia Heiniger und Andrea Buess
Trauercafé. Montag, 24. November, 16 Uhr, Kirche Oltingen, mit Pfarrerin Gabriella Schneider, anschliessend Zusammensein in der Niklausstube

Amtswochen

20. Oktober bis 9. November:
Pfarrer Rainer Grabowski
10. November bis 16. November:
Pfarrerin Gabriella Schneider
17. November bis 23. November:
Pfarrer Rainer Grabowski
24. November bis 30. November:
Pfarrer Andreas Marti

Kontakt

Pfarramt:
Gabriella Schneider-Giussani, 079 229 86 23, gabriella.schneider@schafmatt-wisenberg.ch
Andreas Marti, 079 907 69 16, andreas.marti@schafmatt-wisenberg.ch
Rainer Grabowski, 078 266 20 27, rainer.grabowski@schafmatt-wisenberg.ch
Kirchenpflege:
Ueli Gisi, 061 991 05 78, 079 320 20 63, ueli.gisi@schafmatt-wisenberg.ch
Sekretariat:
Martina Schaub, 061 981 21 20, sekretariat@schafmatt-wisenberg.ch
Weitere Infos:
www.schafmatt-wisenberg.ch

Auf einen Blick

schafmatt-wisenberg.ch

Informationen zu
Gottesdiensten und
Veranstaltungen



Mission 21

Ein Leben, frei von Gewalt

Frauen und Menschen mit Behinderung sind im Vergleich zu anderen Menschen häufiger von Gewalt in verschiedenen Formen betroffen. Dies trifft insbesondere auf diejenigen zu, die auf die Unterstützung Dritter angewiesen sind oder eine unsichtbare Behinderung haben.

Das Thema «geschlechtsspezifische Gewalt und Behinderung» steht dieses Jahr in der Schweiz im Fokus der Kampagne «16 Tage gegen Gewalt an Frauen». Mission 21 nimmt wieder an dieser internationalen Kampagne teil, die jedes Jahr von 25. November bis 10. Dezember gegen Gewalt an Frauen sensibilisiert und mit Aktionen zum Einsatz gegen Gewalt aufruft.

Geleitet wird die Kampagne in der Schweiz von Frieda, der feministischen Friedensorganisation. Mission 21 fördert im Rahmen der Kam-



Leidy Marquez (r.), Mitarbeiterin von Machaqa Amawta, ist Leiterin eines Präventionsworkshops. MISSION 21, 16-TAGE-KAMPAGNE GEGEN GEWALT AN FRAUEN

pagne unter anderem mit Beiträgen auf Instagram die Prävention und die Sensibilisierung zur Reduzierung aller Formen von Gewalt gegen Frauen und Menschen mit Behinderung.

Doch das Engagement von Mission 21 geht über die 16-Tage-Kampagne hinaus: In vielen Projekten setzt sich Mission 21 kontinuierlich mit sexualisierter, genderspezifischer und struktureller Gewalt auseinander.

In Bolivien bietet beispielsweise unsere Partnerorganisation Fundación Machaqa Amawta an verschiedenen Schulen pädagogisch fundierte Präventionsarbeit gegen Gewalt und sensibilisiert altersgerecht Kinder und Jugendliche mit und ohne Behinderung. Machaqa Amawta leistet zudem psychosoziale und rechtliche Begleitung von Kindern und Jugendlichen, die

von geschlechtsspezifischer Gewalt betroffen sind.

Mission 21 setzt sich auch in verschiedenen afrikanischen Ländern und in Südostasien mit Partnerkirchen und -organisationen gegen geschlechtsspezifische Gewalt ein. Gemeinsam tragen wir zum Recht auf ein Leben, frei von physischer und psychischer Gewalt, bei und streben Geschlechtergerechtigkeit und friedliche Gesellschaften an.

Unsere Projekte:
m-21.org/gegen-gewalt

